

FÜR UNSERE
FREUNDE

SIND WIR
MEHR

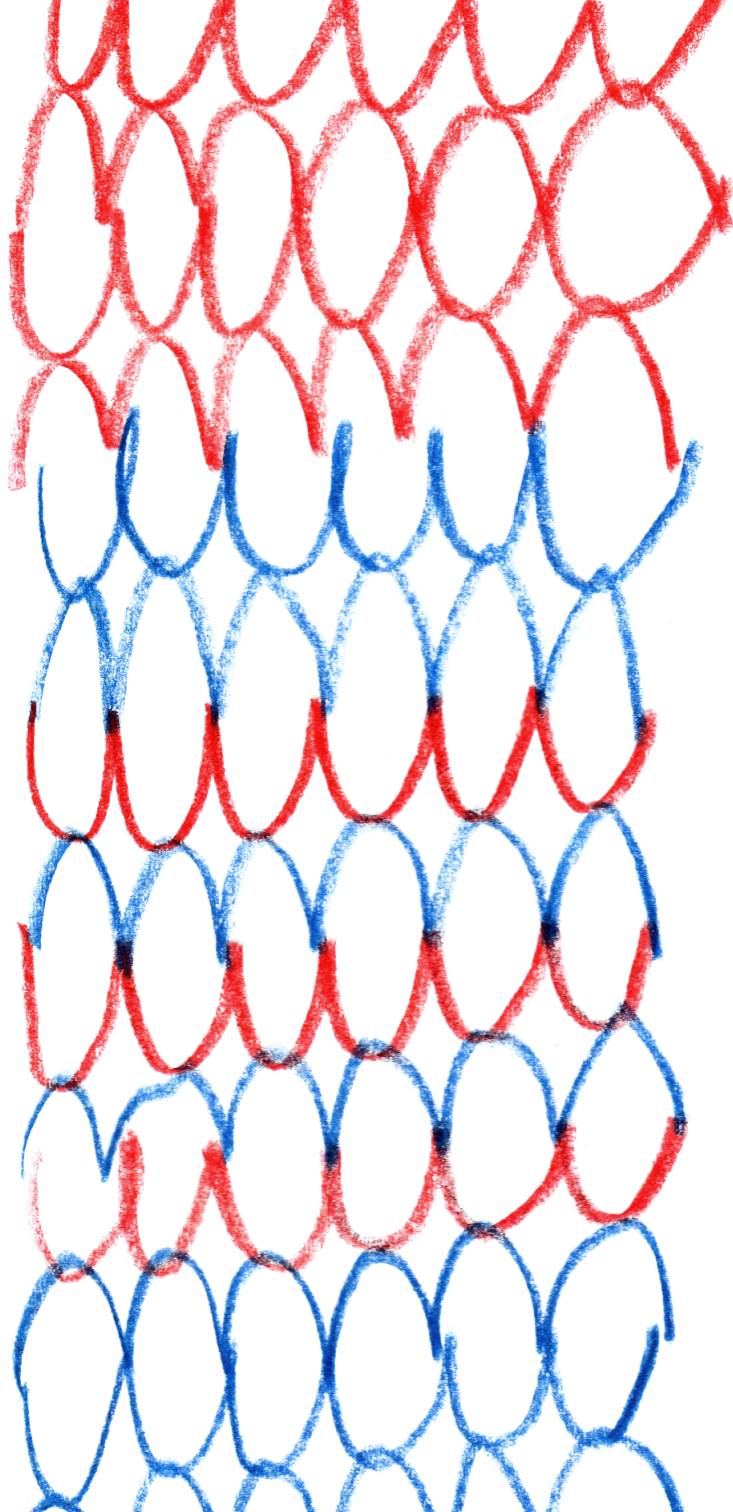
ALS DIE
SUMME

UNSERER
FEHLER



deerpress

ISBN 978-3-9826427-0-3

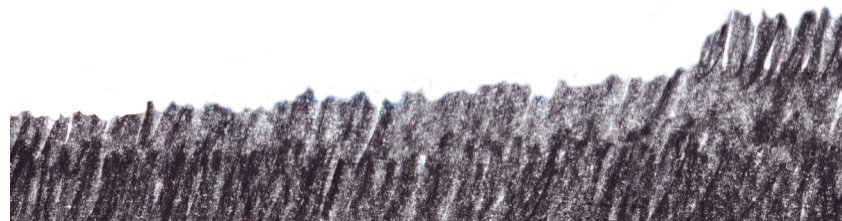


FÜR UNSERE
FREUNDE

SIND WIR
MEHR

ALS DIE
SUMME

UNSERER
FEHLER





GÄSTE GEHÖREN NACH DEM DRITTEN TAG ZUR FAMILIE

Seit 2022 veranstaltet der Internationale Bund IB Südwest am Standort Friedberg (Hessen) das Projekt „Zusammenspiel“. Die Idee des Projekts ist, dass sich neu Zugewanderte und Menschen, die in Deutschland geboren sind, begegnen – miteinander Theater spielen, Kostüme nähen, dramatische Texte schreiben und all das auf Sozialen Medien dokumentieren. Alle diese Angebote sind für die Teilnehmenden gratis und finden einmal pro Woche statt. Damit werden Vorurteile abgebaut, die Sprache wird leichter erlernt und Integration funktioniert. „Zusammenspiel“ wurde mit dem ersten Platz des Hessischen Integrationspreises ausgezeichnet und war für den Deutschen Engagementpreis nominiert.

Mit der Zeit entwickelten sich die einzelnen Kurse eigenständig: Die Theatergruppe ist mehrfach aufgetreten, zum Beispiel 2023 auf der Bundeskonferenz der Integrationsminister*innen, die Textilgruppe hat eigene Hosen, T-Shirts und Reisetaschen geschnei-

dert und aus den Sozialen Medien wurde ein kleines Medienkunstprojekt. Um so mehr freut sich der Klub Kreatives Schreiben, die Texte für diese Ausgabe des mykorriZine beitragen zu dürfen.

Die vorliegenden Texte sind alle im Klub Kreatives Schreiben entstanden. Dass wir ein Klub sind hat eine Teilnehmerin beschlossen. Sie meinte damit die offene Atmosphäre in dem unsere Klubtreffen stattfinden. Alles ist sagbar. Eine andere Stimme aus dem Kreis der Teilnehmenden meinte: Melancholie, Philosophie und Nietzsche – Gespräche über solche Themen vermisst sie, seit sie auf der Flucht ist. Jemand anderes meinte: nirgendwo in Friedberg könnte man sich so frei äußern wie in unserem Klub.

Einmal beschäftigten wir uns im Klub mit der Frage: Wofür oder für wen lebst du und wofür oder für wen bist du bereit zu sterben? Jemand aus der Kurs erklärte: Wir sollten dann auch fragen wofür oder für wen bist du bereit zu töten?

Andere Fragen mit denen wir uns befassten waren etwa die abrahamitischen Religionen und wie verschieden sie die gleichen Texte auslegen, Sprichworte und Redewendungen und wie sie sich in unterschiedlichen Kulturen ähneln oder eben nicht. Märchen waren ein großes Thema und Verschwörungstheorien. Aber auch ganz praktische Fragen wie die Fachsprache, die man beherrschen muss um eine theoretische Führerscheinprüfung zu bestehen oder das Berufsbild des Dachdeckers zu beschreiben.

Geleitet wird der Klub von Rushy Rush, einem bildenden Künstler und Rapper aus Frankfurt am Main, und dem Dramaturgen Alan Twitchell.

NACH JAHREN TOT SEIN

Nach Jahren weg von zu Hause.
Nach Jahren ohne meine Eltern.
Nach Jahren der Feinseligkeiten und des Verrats durch
die engste Person in meinem Leben
Nachdem ich jahrelang Schmerzen und Sorgen ertra-
gen musste, die ich alleine mit meinem kleinen Kind
erlebte ...

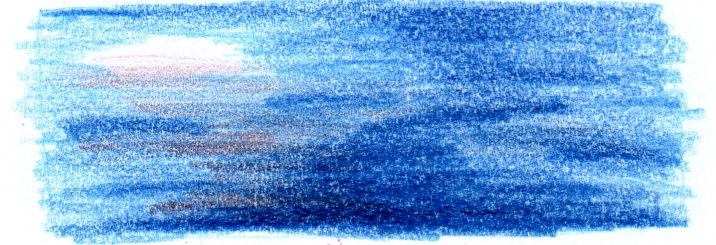
So habe ich das gelernt:

Tot sein.

Sei tot, damit Gott dich lebendig herausbringt.

Sei tot, damit ich dich lebend herausholen kann.

Wenn Probleme auf Sie zukommen, bleiben Sie ruhig
und gehen Sie schweigend weiter. Dann wird Gott mit
seinen freundlichen Dienern zu Ihnen kommen und
Ihnen alles geben, was Sie wollten.



Asemaneh Rabiei (+1982) kommt gebürtig aus Iran und lebt
seit bald vier Jahren mit Ihrem Sohn in Deutschland. Zur
Zeit absolviert sie die Ausbildung zur Erzieherin.

PFLAUMENBAUM

- „KLEINE VERLETZUNGEN
VERDICHTEN SICH ZU EINEM
LEBENSGEFÜHL.“

A: Spielst du wieder?

N: Nein.

A: Aber du meintest doch, allein die rechte Hand bringt-

N: Nein.

Stille

A: Ist denn die Meier noch da?

N: Hast du noch Kuchen?

A: Ja, gestern, klar, die Pflaumen kamen dieses Jahr ja früh.

N: Hm, mit der ganzen Hitze, schwimmen geht auch nicht- (...)

Das Wetter, das macht schon Angst, oder?

A: Klima. Nicht Wetter. Heißt ja auch Klimakrise.

Stille

A: Wie geht es dir?

N: Ganz okay.

A: Tut es nicht.

N: Was willst du denn hören? Beschissen? Besser? Wird schon?

Ich kann nicht mehr. Ich kann nicht. Und ich will nicht hören, dass du es kannst, seit Jahren. Was will dein Ego denn hören? Herzlichen Glückwunsch? Es schauen doch alle zu, mir, beim Scheitern, die ganze Zeit, und alle freuen sich, alle. Was bin ich denn noch?

Ich weiß nicht mal mehr, wann ich duschen war -

A: Mir geht es besser, weißt du. Ich hab jetzt einen Platz gefunden, in einer neuen Praxis. Ich mochte die Zimmerpflanzen, sahen gut gepflegt aus.

Ewig dachte ich, ich bin kaputt, irreparabel, aber eigentlich sind wir das alle. Ich weiß nicht wer oder was uns kaputt macht, vielleicht sind wir alle so geboren. Also ist das egal, weißt du?

Frag mich nicht wieso, wirklich nicht, wär nicht gut, aber ich lebe noch, ich bin noch hier, trotz allem. Ich hab den Scheiß akzeptiert. Ich bin nicht glücklich, nicht reich, nicht mal gesund, aber alles hier ist okay genug - ich hab mich entschieden zu bleiben. Und es ist irgendwie okay.

Das ist mein Leben - ein bisschen zu wenig beschissen, um es aufzugeben.

N: Du kannst doch nicht sagen, dass nichts gut ist, nichts. Ich meine, du hast doch-

A: Was ist denn bei dir gut?

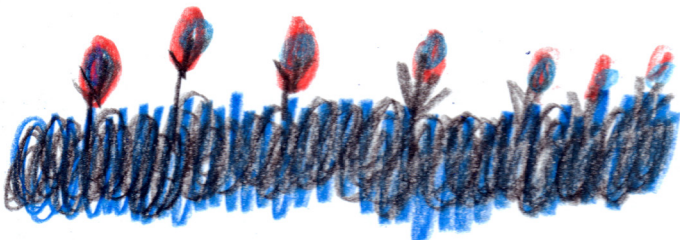
(...)

A: Komm schon.

N: Was willst du jetzt hören? Danke, lieber Gott, dass ich nicht hungern muss?

A: Nein, will ich nicht. Komm schon.

N: Warum -



A: Sag was.

N: Ich, ich- Mit rechts, ich könnte üben, aber-

A: Nichts aber. Fang an. Sei innovativ.

N: Wer würde sich denn das anhören?

A: Für wen spielst du denn?

Stille

N: Nimmst du wieder deine Medikamente?

A: Ich esse Schokolade, fördert Dopaminherstellung, weißt du? Kichererbsen auch.

N: Ich bring dir nächste Woche mal welche mit.

A: Ach, ist Psycho sein jetzt okay?

N: Was ist denn deine Liebingsorte?

Stille

A: Ich glaube, der Mensch ist zu klein für die Unendlichkeit.

N: Ich dachte, du glaubst an Gott.

A: Manchmal. Manchmal glaube ich auch an mich.

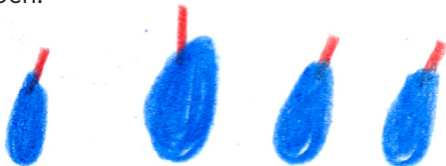
N: Warum bist du noch hier?

A: Ich mag den Pflaumenbaum. Er bleibt.

Stille

K: Mama?

A: Schatz? Wie lange stehst du schon da? Deine Füße werden doch ganz kalt! Komm, ich bring dich wieder hoch.



K: Ich will nicht.

A: Aber Mäuschen, es ist spät, wirklich, morgen müssen wir früh-

K: Du bist doch auch noch wach. Ich kann nicht schlafen.

N: Angst vorm Monster unterm Bett?

K: Mama sagt, die Monster leben in unseren Köpfen.

N: Ach, das ist bestimmt-

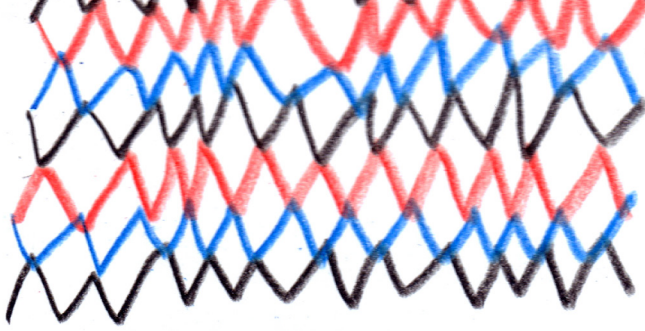
K: Mein Papa ist ein Monster, ein ganz fieses. Aber manche Monster, sagt Mama, wollen einfach nur kuscheln.

A: Sh, man darf doch nicht unterbrechen. Na komm, Schatz, wir gehen hoch, vielleicht lesen wir noch was, ich kann auch das Flurlicht anlassen. Oder möchtest du mir eine Geschichte erzählen?



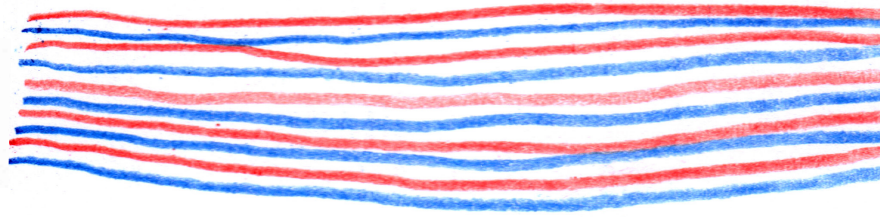
Anna Taurus

Ich schreibe, seit ich klein bin. Am Anfang habe ich ausgedachte Geschichten auf Papier gebracht. Als ich älter wurde, habe ich nicht über Fantasiewelten geschrieben, sondern über mich, über den Alltag. Über alle Fragen, auf die ich keine Antworten hatte. Seitdem bedeutet Schreiben für mich: Unverstellte Gedanken, Erfahrungen und Emotionen mit Worten zu umschreiben. Papier ist ein sehr geduldiger Zuhörer und ich habe viel zu erzählen. Jedes meiner Worte ist für mich unersetzbar, jedes Wort zwischen den Zeilen erst recht. Ich schreibe, weil es sich manchmal wie ein mentaler Boxkampf anfühlt. Hart, aber ehrlich. Schreiben ergibt dann noch Sinn für mich, wenn die ganze Welt sinnlos erscheint.



UNSERE WELT STEHT IN FLAMMEN -

BETONTOD 2019



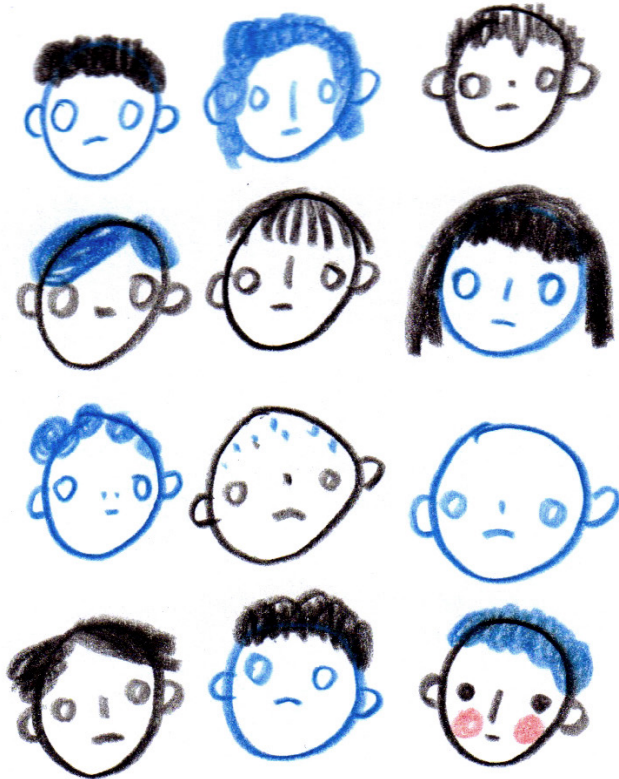
Unsere Welt steht in Flammen. Wir sehen sie nicht, wählen, das Feuer zu ignorieren, doch du gehst aus freien Stücken hindurch. Ich kann seine Grausamkeit nur erahnen, von den Narben, die es auf Körper und Seele hinterließ und den Geschichten die du mir erzählt hast. Ich werde sie in die Welt hinaustragen, auf dass die Welt sie nie vergisst. Trotz der Schrecken gehst du immer wieder zurück, auf dass eines Tages Kinder in Frieden leben können. Du gehst durch die Hölle, damit die Welt eines Tages Frieden finden wird. Kehre nach Hause zurück, zu jener, die dich immer lieben wird. Mögest du in deinem Leben Frieden finden, du hast ihn dir verdient.

Jay Preul ist Anfang 20 und hat während der Covid 19 Pandemie sein Abi unter schwierigen Umständen gemacht. Leute aus seinem Umfeld kommen gerne auf ihn zu, wenn sie Rat brauchen und er geht offen mit seinem Autismus um. Zur Zeit absolviert er ein Freiwilliges Soziales Jahr, später will er eine Ausbildung zur Erzieher*in beginnen. Er schrieb diesen Text basierend auf dem gleichnamigen Lied der Punkband Betontod und für einen befreundeten Soldaten.

DAS MONSTER

Für mich ist das hässlichste und abstoßendste Monster eher ein Zustand als ein Bild. Jeder Mensch kann zu diesem Monster werden, aber genauso kann jedes Monster wieder zum Menschen werden. Die Anzeichen oder Merkmale der Verwandlung in ein Monster können bei bekannten Menschen, Armen und Reichen, Kranken und Gesunden beobachtet werden. Es kann jeden treffen - das Monster hat viele Gesichter.

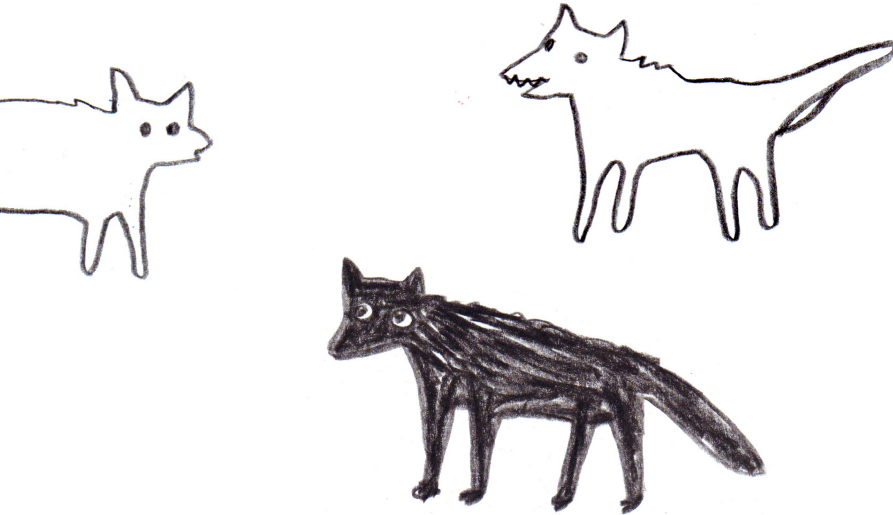
Das Hauptsymptom ist, wenn eine Person keine Sympathie und Mitgefühl hat, übermäßig aggressiv ist, schadenfroh ist, Gewalt mag, sich selbst vergöttlicht oder sich selbst erhöht, gerne das Leiden anderer sieht, überheblich und geringschätzend ist. Als physische Merkmale kann man zum Beispiel nennen, wenn eine Person den Juckreiz in den Händen nach dem Schlagen genießt oder Freude und Adrenalin beim Diebstahl empfindet, und sogar erregt wird, wenn sie Nachrichtenberichte über Tragödien ansieht. Um dieses Monster in sich selbst zu nähren, muss man viele abscheuliche Taten begehen, die nach und nach den bewussten Teil der Person von der Realität entfernen und den Weg zurück steiniger machen.



Anastasiia Koliesnik ist etwa 20 Jahre alt. Seit 2022 lebt sie in Deutschland. Sie macht sich viele Gedanken und Sorgen um die Welt in der wir leben und sie sagt: Andere Mädchen aus der Ukraine erkennt sie sofort. Alle würden sich für Philosophie interessieren und wären total melancholisch.

UNSERE PFLICHT

Im normalen Verlauf unseres Lebens begegnen wir jeden Tag süßen Katzen und Hunden auf der Straße. Jedes Lebewesen ist etwas besonders, und wenn sie Schutz brauchen, ist es unsere Pflicht als Mensch, dieser Pflicht nachzukommen. In vielen Ländern gibt es Tiere, die auf der Straße überleben müssen. Wenn es im Rahmen unserer Möglichkeiten liegt, ist es unsere menschliche Pflicht, uns um sie zu kümmern, ihnen Nahrung zu geben, eine kleine Hütte zu bauen und sie vor der Kälte zu schützen. Jedes Lebewesen hat das Recht, in dieser Welt zu leben. Sie brauchen nur Nahrung, Wasser und unsere Liebe.



Ahsen Coskun ist 26 Jahre alt und kommt aus der Türkei, aus Istanbul. In Istanbul hat sie Modedesign studiert und als Designerin gearbeitet. Seit 3 1/2 Jahren lebt sie in Deutschland. Sie findet Deutschland ist sehr multikulturell und liebt es in Deutschland zu leben. Ihre Hobbys sind reisen, zu fotografieren und Zeit mit Tieren zu verbringen.

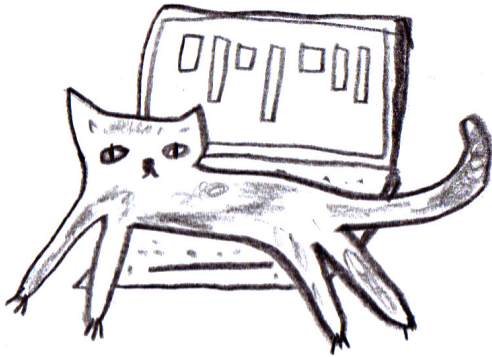


MIKA

„Oh, es ist Zeit aufzustehen. Es ist bald 17 Uhr. Sie werden sicher gleich zurück sein“, dachte ich. Nun, es ist Zeit aufzustehen. Ich erhob mich langsam, schließlich durfte ich meine Majestät nicht verlieren. Es ist Zeit für das Beste. Zeit für ein gutes Stück. Oh, ja. Erst die Vorderseite, dann die Rückseite. Sanft glitt ich aus dem Bett. Jetzt wartete ein langsamer Marsch in die Küche auf mich. Ich überprüfte, ob alles in Ordnung war. Vor allem mit meinem Essen. Vor allem. Nun, eine Kontrolle war eindeutig notwendig. Nur ein bisschen natürlich. Ich hatte gerade alles gefressen. Plötzlich war da ein kleines Ding, das brummte. Oh nein. Jagd. Schließlich hatte ich gerade gegessen. Aber man muss seine Pflicht tun. Sorgfältig maß ich den Angriffsvektor und pac pac pac. Meine beneidenswerten Krallen verpassten dem kleinen Bussard die gerechte Strafe für sein Vergehen. Wie ein Blitz. Wie ein Formel-1-Auto. Ich hörte ein Dröhnen. Sofort rann- te ich los. Schließlich musste ich allen sagen, was ich nicht vergessen hatte. Am Ende war das Undenkbare Wirklichkeit geworden. Ich hatte eine leere Schüssel. Ich rannte auf SIE zu, SIE erwartete mich schon und begrüßte mich. Nun, streichle den Sklaven, streichle den Sklaven. Oh ja. Ich gestattete ihr gnädig einen längeren Moment des Streichelns. Dabei verkündete ich lautstark mein Unrecht.

Nämlich die leere Schüssel. Der Sklave verstand, was ich meinte und korrigierte seinen Fehler schnell. Zur Belohnung zeigte ich ihm meine Beute, ein kleines Ding, das brummte, aber diesmal zeigte SIE kein

großes Interesse. Wäre es ER gewesen, wäre ein solcher Fehler sicher nicht passiert. Aber ich lasse mich nicht entmutigen. Vielleicht kippe ich den Wassernapf um. Am besten nachts. SIE ging in ein anderes Zimmer, ohne mich zu beachten. Oh ja, den Wassernapf umzustoßen ist definitiv ein guter Plan. Wenn ich über ihr und ihr Verhalten nachdenke, muss ich zugeben, dass sie mich seit einiger Zeit weniger beachtet. Ach, die Zeiten, als SIE zu Hause lang geblieben ist und ich mich plötzlich auf das, was warm ist und mit den Tasten stürzen konnte meist während eines wichtigen Gesprächs. Ach, diese Seufzer der Bewunderung hinter vorgehaltener Hand für meine Majestät. Verdient natürlich. Ewige Streicheleinheiten, die Möglichkeit, ihr über die Schulter zu schauen, um zu sehen, was sie an das, was warm und mit den Tasten ist, macht.



Das warme Ding mit den Tasten ist eine andere Geschichte. Nicht nur, dass sie Geräusche machen kann und andere Leute darauf erscheinen können, manchmal habe ich das Gefühl, dass ihr dieses warme Ding mit den Tasten wichtiger ist als ich. Stell dir ihre Unaufmerksamkeit vor, wenn ich neben ihr liege und meinen Bauch rausstrecke, um sie zu kuscheln.



Und sie starrt weiter auf den das warme Ding mit den Tasten. Nun, Drama. Aber zurück. In letzter Zeit verbrachten sie und er sehr wenig Zeit mit mir.

Ich erinnere mich noch an die Stunden des Spielens und Streichelns, und jetzt schauen sie abends nur noch auf das, was an der Wand hängt, in das, wo die Bilder und Stimmen sind. Oh nein. Ich habe das Rascheln gehört. Dieses Geräusch. Es kommt aus dem anderen Zimmer. Dort lauert mein Feind. Mein Erzfeind. Sie zündet sie an. Oh nein, schnell, fliehe. Beobachte. Oh nein, sie geht. Laut und saugend. Mein Erzfeind. Ihr wolltet mich fangen, aber ich habe mich versteckt. Du wirst mich nie fangen. Sie schleicht sich an und saugt. Tut so, als ginge es nicht wirklich um mich. Aber ich kenne die Wahrheit. Oho, sie ist fertig. Puh. Na ja, er kommt ja bald wieder, da wäre es vielleicht ganz gut, etwas von der Schüssel zu essen, damit sie wieder leer ist. Vielleicht merkt er es diesmal nicht und er füllt sie wieder auf. Naja, ich habe mir auch eine kleine Streicheleinheit von einem anderen Menschen verdient. Schließlich habe ich vorhin gejagt und meine Pflicht getan. Jetzt kümmern sich die Menschen wohl um sich selbst. Was ja auch der Fall war. Naja, es ist bald Abend, also werden sie wohl wieder auf der Couch um auf was an der Wand hängt, in das, wo die Bilder und Stimmen sind, zu schauen. So, genug der schönen Dinge. Ich setzte mich in die Mitte zwischen die Liegenden und die Lauten mit den Bildern und deutete leise an, dass nun die Zeit für die mir zuge dachte Aufmerksamkeit gekommen sei. Die Leute wurden wütend und schubsten mich vom Sofa. Unerhört, dachte ich. Das reicht jetzt. Während die Leute zu Hause dachten, Mika interessiere sich nur für Nickerchen und Fliegenjagd, wussten sie nicht, dass er insgeheim der Kopf hinter all ihren

täglichen Aktivitäten war. In meinem pelzigen Kopf begann ich, einen bösen Plan zu schmieden. Ich wollte meinen Leuten eine Lektion erteilen, weil sie immer leere Schachteln zu Hause ließen. "Wie können sie es wagen, sie nicht mit Leckereien für mich zu füllen", dachte ich. Weil sie weniger aufmerksam waren, weil sie sich gegen den Erzfeind gewandt hatten. Also beschloss ich, die Sache selbst in die Pfötchen zu nehmen.

Eines Tages, als ich faul auf der Fensterbank lag, hellwach wie immer, hörte ich, wie meine Leute über Urlaub sprachen. Die Gelegenheit war gekommen. Ich wusste, dass ihr Urlaub ohne mich unvollständig sein würde. Ich musste mir etwas einfallen lassen, um ihnen zu zeigen, dass ich unverzichtbar war.

Mit einem Funkeln in meinen schönen gelbgrünen Augen begann ich meine Mission. Ich schlich mich in die Küche, wo ich einen Stapel Klebezettel fand. Mit vor Aufregung zitternden Pfoten begann ich, auf jeden Zettel eine Nachricht zu schreiben. "Vergiss nicht, meine Lieblingsleckerlis einzupacken", schrieb ich auf einen Zettel. "Vergiss nicht, meine Lieblingsspielzeugmaus mitzubringen", stand auf einem anderen Zettel.

Ich wusste, dass ich meinen Plan perfekt ausführen musste. Als meine Männer anfangen zu packen, klebte ich heimlich Zettel an ihre Sachen. Ich kicherte und stellte mir ihre Überraschung vor, als sie die frechen Zettel entdeckten.

Der Tag der Abreise kam und ich beobachtete aus der Ferne, wie meine Männer die Zettel entdeckten, die ich strategisch platziert hatte. Ihre Gesichter verzerrten sich zu einem Ausdruck von Verwirrung und Belustigung. Ich konnte mir ein zufriedenes Schnurren nicht verkneifen. Jetzt werden sie es sich zweimal

überlegen, bevor sie irgendwohin gehen und mich mit einer anderen zurücklassen, die nicht weiß, wie man etwas richtig streichelt.

Während der Feiertage habe ich weiter Nachrichten für meine Leute gebastelt, während sie weg waren. Ich stieß eine Vase um und hinterließ scheinbar aus Versehen eine Nachricht, auf der stand: "Räumt das Chaos auf, aber vergesst nicht, meinen Bauch zu streicheln". Ich versteckte meine Autoschlüssel und hinterließ einen Zettel, auf dem stand: "Du findest sie unter dem Sofa, aber nur, wenn du mir Thunfisch gibst".

Meine Familie zu Hause konnte sich das Lachen über meine Streiche nicht verkneifen. Ich zeigte ihnen, dass das Leben ohne mich langweilig und uninteressant wäre. Von diesem Tag an ließen meine Menschen keine Kiste mehr leer, ohne sie mit Spielzeug und Leckereien für mich zu füllen und gaben mir immer genug Zuneigung und Streicheleinheiten.



Augustyn Pietrzak

Mit 25 Jahren sollte er eigentlich nur für sechs Monate nach Deutschland kommen, verliebte sich aber und beschloss zu bleiben.

WOLF



Nasen zielen auf die Schwärze des Himmels,
Jede kreischt ihr eigenes Heulen zum Mond.

Wie viele Nächte, die von einem schweren
Hundegeheul durchdrungen sind, werden
Hinter einem gebeugten Rücken getragen?
Wie viele durchbohrte Löcher leuchten wie ein Stern?

Du sehnst Dich nach dem Mond,
aber im Fleisch der Nacht verlorene Kugeln
erhellen die Wege in die Zukunft.

* * *

Zielstrebigkeit im luftleeren Raum
Ist eine sichere Eigenschaft.
Aber versuche, ins Licht der Schwärze zu schreien!

Du wirst gegen den Felsen schlagen, wie dein
Schrei gegen die Zähne deines Mundes geschlagen
wird.

Du wirst die Leinwände deiner Seele mit
Deinem Gewissen quälen, so wie deine Krallen
Das Opfer quälen.

Und sie werden nicht erraten, wer von
Beiden mehr gefoltet wird.

Alina Didjuk (@koe_aur)

FREIHEIT

Es war einmal ein kleines Mädchen. Sie lebte in einer kleinen Stadt mit ihrer Familie. Ihre Familie war eine sehr altmodische Familie, die Leute wollten immer, dass sie nicht mehr spielt, rennt, lacht, allein zur Schule geht oder Freunde besucht. Sie fühlte sich unwohl. Sie möchte nur einfach Spaß haben, wie die anderen, aber leider war das verboten.

Sie war allein in einem großen Gefängnis. Als sie ungefähr 12 oder 13 Jahre alt war, sagten alle, dass Sie nicht mit Männern sitzen oder reden soll. Sie sollte auch keine eigene Meinung haben. Das war sehr schwierig für sie, sie hatte damals keine Freunde. Sie hatte mehrere Träume und hat sie ihrer Oma erzählt, aber ihre Oma hatte gesagt, dass sie nicht so träumen darf, weil diese Träume nicht für eine Frau möglich sein können.

(Träume: arbeiten, reisen, studieren, ein eigenes Haus, einen eigenen Raum haben)

Diese Antwort hat sie nur geärgert, danach hat sie genau gewusst, dass sie mit diesen Leuten an diesem Ort nicht mehr leben konnte. Sie hat sich entschieden, dass sie in ein anderes Land reisen möchte. Ein Land wo sie leben konnte. Die Geschichte der Freiheit beginnt mit dem Tag, an dem sie nach Deutschland gekommen ist. Ein Jahr lang hatte sie immer Angst, dass sie Falsches tut oder ihre Meinung zu sagen oder zu haben, sie wusste nicht, welches sie am meisten von ...

(Farben, Kleidung, Essen, Freizeit, Bücher, Filme, Serie, Freunde)

Sie hat keine Ahnung, was sollte sie tun und wie geht das? Sie hatte alle Türen zum Leben geschlossen.

Nach einer Weile hatte sie bemerkt, dass sie in einem eigenen Gefängnis in ihrem Kopf lebte und sie in diesem Ort frei ist. Langsam hatte sie alles geändert.

(Die Gedanken, Lebensstil, Gefühle)

Alles war, wie sie es wollte.

Nicht ganz leicht, aber sie war in dieser Zeit mehr mutig und frei. Sie fühlte sich manchmal allein, einsam, schwach und manchmal stark, glücklich, mutig.

Sie glaubt jetzt, diese Gefühle spüren wir die ganze Zeit, weil wir Menschen sind. Das Leben wird niemals leicht sein, sondern wir werden immer stärker als vorher. Am Wichtigsten ist, dass sie bereit für alle Herausforderung ist.

Sie weiss:

(Wer sie ist!)

(Mit wem sie ist!)

(Wie sie leben möchte!)

(Was sind Ihre Ziele?)

Sie hat jetzt die Wahl und einen eigenen Weg.

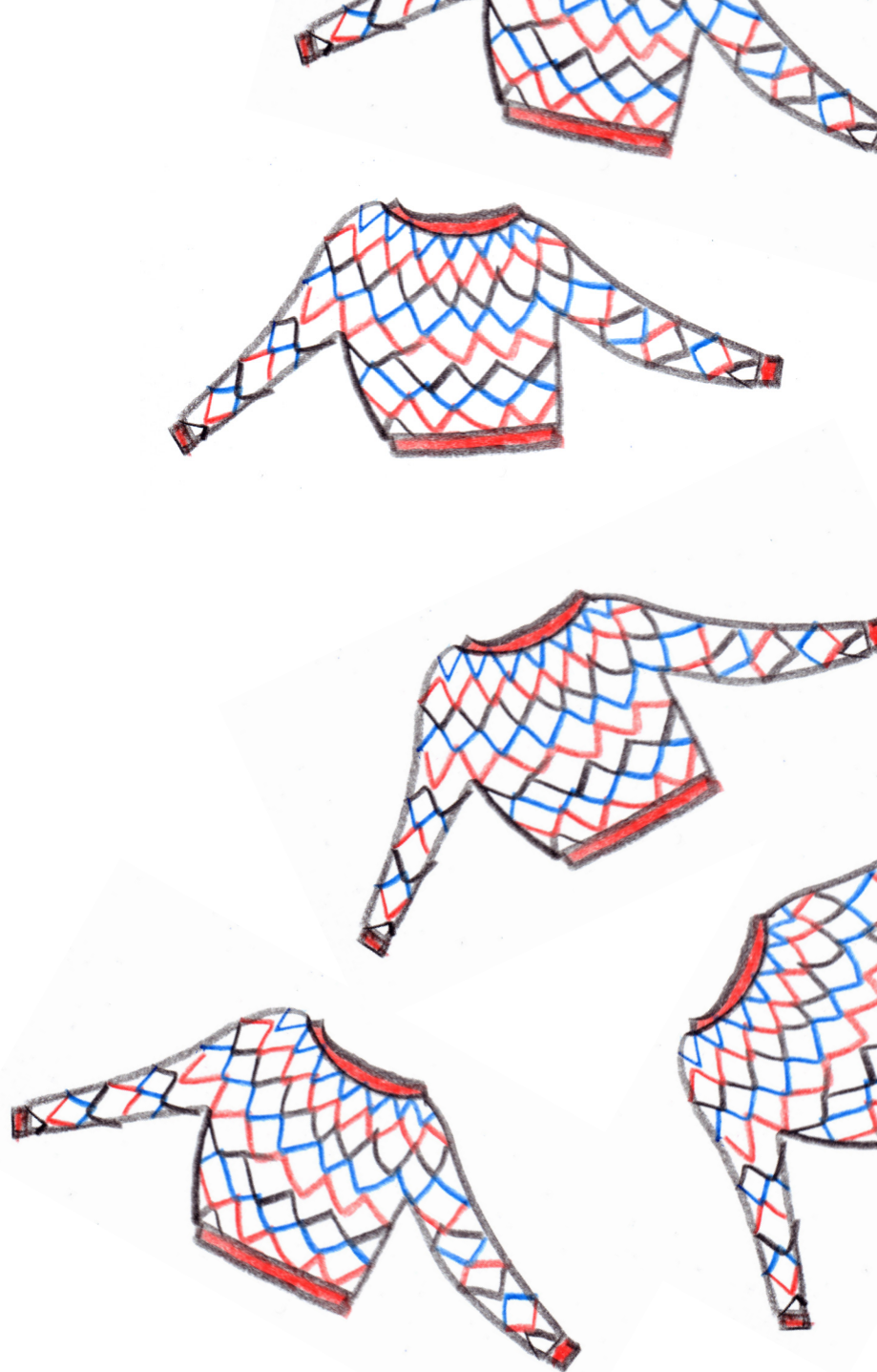
Die Frage in ihrem Kopf war immer.

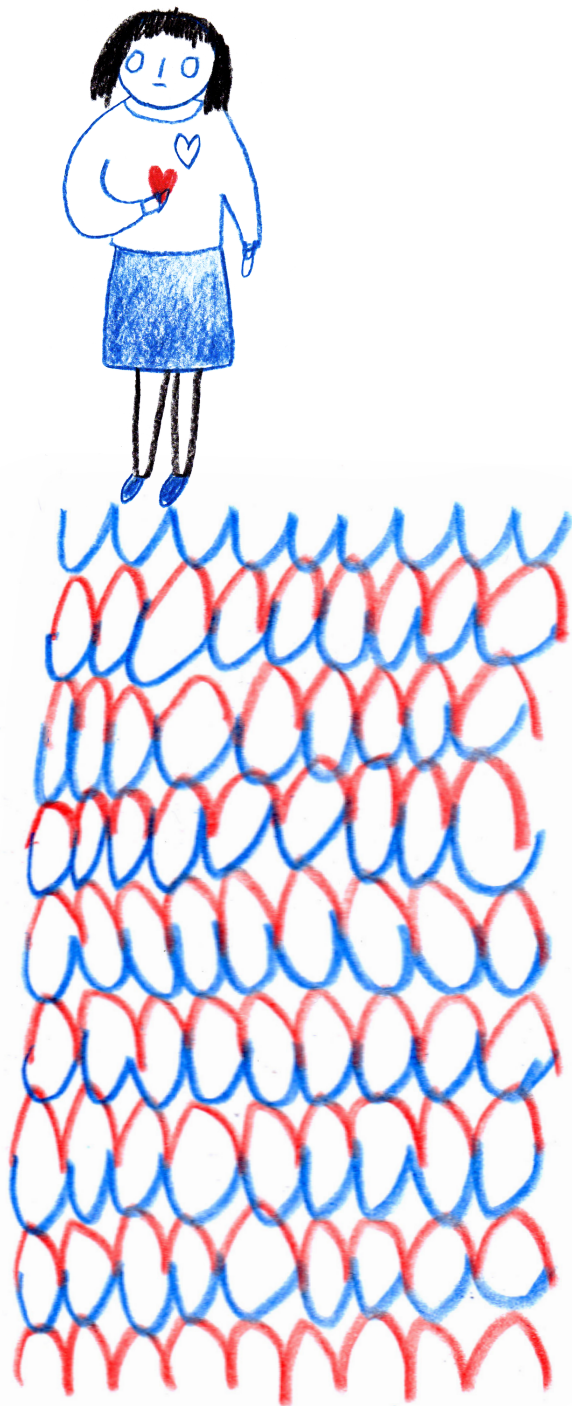
Was bedeutet Freiheit?

(Meinung, Ziele, Lebensstil, Wahl,

Zufriedenheit, Respekt, Liebe, Ruhe)

Amineh Shehada (*2002 in Syrien), verlor Ihren Vater im Bürgerkrieg und musste ihre Mutter im Libanon zurücklassen. In Deutschland angekommen fing ihr Mann an zu trinken und sie zu schlagen. Sie lebt nun seit bald zwei Jahren in einem Frauenhaus und begann vor kurzem die Ausbildung zur Erzieherin.





DAS MÄDCHEN OHNE HERZ

Anastasia erinnerte sich nicht mehr an den letzten glücklichen Moment ihres Lebens. Vielleicht als Connor sie nach einem Date fragte? Als ihre Lehrerin verkündete, sie sei wieder einmal Jahrgangsbeste? Es war nicht so als könne sie sich nicht erinnern. Ihr Gedächtnis funktionierte einwandfrei. Doch all die typischen glücklichen Momente waren nicht bedeutsam, kaum erwähnenswert. Umgekehrt funktionierte das auch mit den traurigen Erinnerungen. Es war nicht eine Träne geflossen als ihr Vater durch einen Autounfall umkam. Nicht ein Wort des Bedauerns. Anastasias Meinung nach machte das alles nur einfacher. Sich nicht von unnötigen Gefühlen aufhalten zu lassen, vereinfachte das Leben ungemein. Es war nicht so, als hätte ihr jemand das Herz gebrochen und dann wäre es verschwunden. Es war einfach nicht mehr da, wie vom Wind davon getragen. Sie vermisste es auch nicht, sondern warum sollte sie auch? Es war schließlich nur zusätzlicher Stress. Zu stören schien es außerdem auch niemanden, denn je mehr sie von ihrer anfangs vielfältigen Gefühlswelt aufgab desto mehr strahlte sie im Leben, je mehr sie ihre Menschlichkeit vergaß desto besser wurden ihre Noten, desto freundlicher wurde sie. Oft hört man, dass niemand perfekt ist, doch das stimmt nicht. Anastasia war anders. Anastasia war perfekt.

Anonym

GRENZEN

Ich denke, dass es in Zukunft keine Unterdrückung der großen Nationen über die kleinen geben wird und auch keine Grenzen.

Zumindest nicht in der Form, wie sie heute existieren.

Traditionell sind Grenzen dazu da, zu definieren wer wir sind und um uns eine nationale Identität zu geben. Aber wir haben auch viel darüber gelernt, wie Länder ihre Grenzen nutzen um Menschen aus anderen Ländern auszuschließen und sich selbst zu schützen.

Das führt zu Konflikten, Angst und Misstrauen zwischen den Nationen.

Deutschland hat eine lange und bewegte Geschichte, geprägt von Krieg, Teilung und Wiedervereinigung.

Vielleicht ist das einer der Gründe, warum Deutschland so großzügig und hilfsbereit gegenüber anderen Ländern und ihren Bürgern ist.

Es darf nicht sein, dass Macht und Reichtum dazu führen, die Armut anderer Länder auszunutzen und davon zu profitieren.

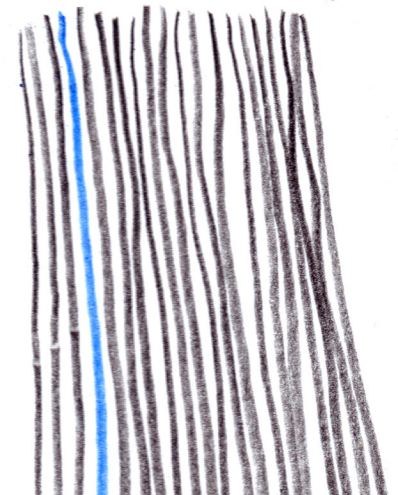
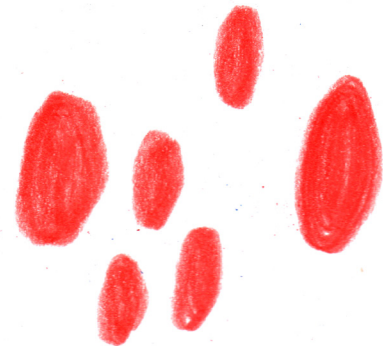
Menschen dürfen stolz auf ihre eigene Kultur und Identität sein.

Aber sie sollten auch die Vielfalt und die verschiedenen Perspektiven, die Menschen aus anderen Ländern mitbringen, begrüßen.

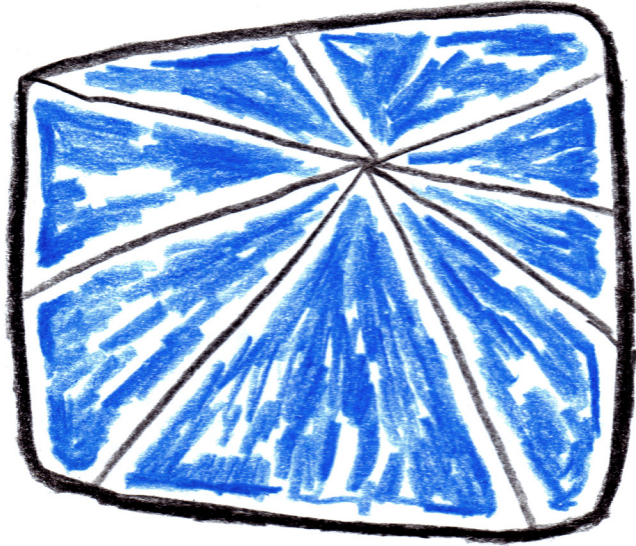
In einer Welt, die von Ungleichheit, Konflikten und Spaltungen geprägt ist, müssen wir eine positive Rolle spielen und uns für eine bessere Zukunft für alle einsetzen.

Ich hoffe, dass mehr Menschen aus verschiedenen Ländern diese Einstellung teilen und sich für Solidarität und Menschlichkeit einsetzen, um die Kultur zwischen den Nationen zu überbrücken und eine gerechtere Welt zu schaffen.

Wenn die ganze Welt das tut, werden uns die Grenzen definieren, aber nicht trennen.



Dieser Text ist von
Luminata Aperti.



TEATRUM MUNDI

Stellen Sie sich einen älteren Mann vor. Nennen Sie ihn Apollo. Er sitzt in der Mitte eines sanft beleuchteten Raumes, wobei das Licht von keinem bestimmten Ort kommt. Schauen Sie genauer hin. In seinem Schoß hält er eine Maske, die er gerade schnitzt. Das ist gar nicht so einfach, denn seine Hände sind ineinander verschränkt. Wenn du dich von dem Mann entfernst, kannst du den ganzen Raum sehen. Der Boden des Beckens ist mit Menschen gefüllt. Hunderte, ja Tausende von Ketten hängen von der Decke herab, die so weit entfernt ist, dass sie von Dunkelheit erfüllt ist. Jeweils zwei von ihnen sind an den Handgelenken der Menschen befestigt und lenken die Bewegungen ihrer Hände dorthin, wo die Macht sie zu haben meint. Apollo arbeitet dieses Mal an einer Holzmaske. Seine Handgelenke sind mit Narben übersät. Man kann sehen,

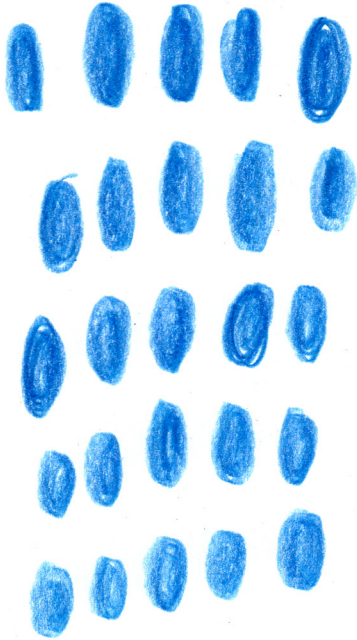
dass es nur eine falsche Bewegung braucht, damit die Ketten seine Hände wieder in die gewünschte Richtung ziehen. Apollo weiß jedoch, dass eine behutsame Prüfung es erlaubt, den vorgezeichneten Weg zu biegen. Er erträgt geduldig das Unbehagen, manchmal auch den Schmerz, um die von ihm gewählte Form zu schaffen. Nur eine kleine Verschiebung, nur ein wenig die Form anders setzen. Damit die Ketten nicht reagieren. Die Arbeit mit Holz ist fast so schwierig wie die mit Stein. Früher hatte er mit Kunststoff gearbeitet, wo das Biegen von Grenzen ein bisschen einfacher war. Bewege dich jetzt ein wenig von Apollo weg. Neben ihm siehst du einen Eingang. Einen Eingang, den man nur mit einer bekleideten, zuvor modellierten Maske betreten kann. Und dort wartet ein Labyrinth auf dich. Du weißt, dass du ihm bis zum Ziel folgen musst, bis zum Ende, zum Ausgang, während du die Maske trägst. Das ist deine Rolle. Geschnitzt. Auserwählt. Das ist die Richtung des Ansturms von Menschen mit abgenutzten Masken, die vom häufigen Gebrauch abgenutzt sind. Die Maske so schnell wie möglich aufsetzen und zum Ende des Labyrinths laufen. Bequem. Apollo fuhr fort, die Maske langsam fertigzustellen. Er pustete die Späne weg. Jetzt ist es raus. Und zwar sofort. Er wird das Labyrinth betreten. Mit der gewählten Maske wird er sein Ziel erreichen. Aber entsteht es, wenn er sich innerhalb eines festen Rahmens bewegt? Ein Weg wartet auf ihn. Aber kann man von einer Reise sprechen, wenn die Macht den Ausgangspunkt, das Labyrinth selbst und sein Ende kennt? Ist es eine Reise oder ist es eine Rolle, die man spielt?

Dieser Text ist von Augustine Pietrzak.

DAS SCHLANGENSTERNZEICHEN

Das Schlangensternezeichen zeichnet sich durch:
Weisheit, Geduld, Zweifel, Intelligenz, Sturheit,
Eifersucht, Boshaftigkeit, Gewalttätigkeit, Wutanfall,
Egoismus und Kältefreude aus.

Text und Zeichnung der Schlange von Rawan al Jawad



KREATIVES SCHREIBEN

- GEMEINSAME GESCHICHTE

Alan hat eine Brille an. Alina hat lange rote Haare. Ihre langen roten Haare liegen auf dem Bett. Wirklich! Sie war ein schönes Mädchen.

Es war einmal eine ältere Perücke. Sie war aus Alinas Haaren hergestellt worden. Die Perücke war immer müde und traurig. Manchmal fühlte sie sich stark, aber sie weinte immer und sie sagte sich: Geh dorthin um alles in die Luft zu sprengen. Sie würde die Bank sprengen, die Pferde stehlen und keine Geiseln nehmen. Außerdem würde sie alleine gehen und alles klären.

Perücke war nämlich nur ihr Deckname. In Wirklichkeit hieß sie Fatima und war die gefährlichste 8-jährige auf der Welt. Schon mit drei Jahren war sie in ein Ninja Ausbildungslager in den Bergen Hokaidos gewandert. Alleine, denn ihre Eltern hatten kein Geld um für sie zu sorgen.

Die Ninjas freuten sich über den kleine Mädchen, denn sonst gab es nur Kinder ab neun Jahren, die bei Ihnen die Kunst des Kämpfens, Schleichens, unsichtbar Machens und des heimtückischen und lautlosen Tötens lernten. Fatima war ein Naturtalent in all diesen Disziplinen.

Bereits im Alter von fünf Jahren vermöbelte sie die 9-jährigen Jungs, die nicht wussten wie Ihnen geschah. Diese schworen ewige Rache. Eines nachts stahlen sie Fatimas Haare. Sie verkauften sie an eine Perückenmacherin in Kyoto. Seitdem trug Fatima ihren Spitznamen.

Doch als Fatima am nächsten Morgen aufwachte, erschrak sie über sich selbst. Nicht das sie anders aussah schockierte sie. Schlimm war, dass sie sich ganz anders anfühlte als sonst. Außerdem spürte sie

die schmutzigen Berührungen der Jungen. Sie schwor sich nie wieder so tief zu schlafen und sie schwor sich, dass diese Jungen für immer schlafen würden.

Sie verhielt sich unauffällig und erledigte ihre Routine: Morgenmeditation, Liegestütze (nie unter 100), Klimmzüge (nie unter 50) und ging zum Frühstücksraum. Grüntee und Omelette. Sie bemerkte die Jungen, die fünf ewigen Verlierer, die vergeblich versuchten ihr spöttisches Grinsen zu verbergen. Fatima wollte schließlich sicher sein und niemand unschuldig in den ewigen Schlaf schicken.

„Ich habe das ganze Leben durch ein Lied verstanden“, sagte sie sich, „doch ich weiß nicht mehr, wie es geht. Alles habe ich vergessen“, lamentierte sie. Gefühle wie diese zu beschreiben dauert lange, ist kompliziert und meistens versteht einen doch niemand.

Sie wusste nicht genau, wie sie es anstellen sollte, sich an den 5 miserablen Gestalten zu rächen. Sie wusste, im Kampf würde sie sie besiegen. Ohne Zweifel, auch wenn sie sich zu fünft auf sie stürzen würden. Doch das wäre zu billig, „sie werden schlimmer büßen müssen“, sagte sie sich und entwickelte ihren Plan.

Die größte Schande für die Jungs wäre, aus dem Ninja Dojo hinausgeworfen zu werden. Das müßte ihr gelingen. Dann wäre ihre Rache perfekt. Sie beschloss die Regeln des Dojos noch einmal genauer zu studieren, doch das ging sehr schnell. Es gab nur zwei:

Gehorche Deinem Sensei und Betrüge niemals.

Ungehorsam waren die fünf Feiglinge sicher nicht. Dazu waren sie zu feige. Also blieb der Betrug. Wie konnte sie es nur schaffen, die drei als schamlose Betrüger auffliegen zu lassen?

Vom vielen Nachdenken war ihr ganz schwindelig im Kopf geworden. Ihre Gedanken rasten, jedoch ohne klare Richtung. Sie war verwirrt. Sie vermisste

ihre Mutter. Selbst der Grüntee schmeckte ihr nicht mehr. Das war es. Der Grüntee und sein Geschmack. Damit würde sie sie auffliegen lassen.

Ihr wisst es alle: die Teezeremonie in Japan gehört zu den heiligsten, klarsten und reinigendsten Zeremonien, die wir kennen. Jede Woche war jemand anderes dafür zuständig, den kleinen und großen Ninjas einen ausgewogenen Grüntee zu kochen. Als es soweit war und einer der Jungs mit Teekochen dran war – und das war eine lange Zeit gewesen, acht Wochen waren vergangen in denen Fatima sich in Geduld übte.

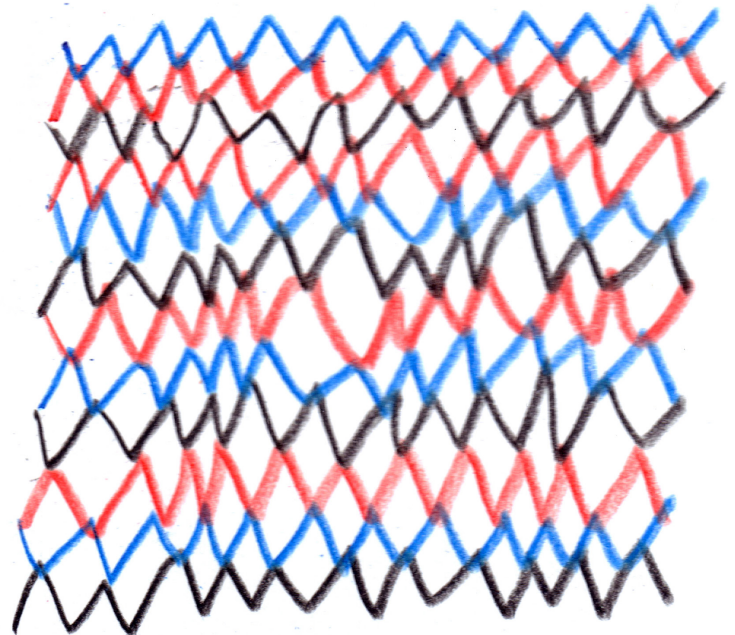
Mittlerweile rasierte sie sich selbstständig die Glätze und mochte sich in ihrer neuen Frisur. Vielleicht würde sie sich die Haare wieder wachsen lassen, wenn sie endlich die fünf Idioten los wäre – wusste sie genau, was sie tun musste. Sie hatte sich vorbereitet und über Wochen im Wald kleine Rehkitzhäuflein gesammelt. Sie lenkte den Jungen raffiniert mit einem Ninjatrick ab. Er dachte eine Katze aus seinen Augenwinkeln gesehen zu haben und wollte sie wegscheuchen und diesen Moment nutzte Fatima. Sie warf die gesammelten Häuflein und warf sie in das dampfende Wasser in dem die Teeblätter vor sich hin zogen.

Es war ihr klar: es war eine große Sünde den heiligen Tee zu verderben, doch sie hatte am Shinto Schrein um Rat gefragt und die Götter hatten ihr signalisiert: es geht bei dir um ein größeres Ziel. Diese eine Kanne Tee dafür zu opfern wird weder uns noch Dir schaden. Unauffällig wie sie gekommen war verschwand Fatima auch wieder. Und dann war er da, der Moment des gemeinsamen Teetrinkens. Der wichtigste und erfahrenste Ninja, Takeshi war sein Name und er lebte seit über 70 Jahren in dem Dojo. Die Tradition verlangte, dass er den Tee als erstes kostete.

Er probierte und spuckte ihn direkt aus. Seine Gesichtsfarbe veränderte sich. Er wurde blass, dann grün, dann blau. Er fiel in Ohnmacht, konnte jedoch rasch wiederbelebt werden.

Als er wieder bei Sinnen war setzte er zu einer Rede an: „Wer hat diesen Tee derart schlecht und jämmerlich zubereitet? Habe Mut und tritt vor auch, wenn ich dann keine andere Wahl habe, als Dich für immer aus dem Dojo zu verbannen. Der Feigling trat trotz seiner Feigheit vor. Da die anderen vier mit ihm das Zimmer teilten wurden auch sie verbannt.

Und vor allem war sie sich gewiss: Ich bin nicht verantwortlich für ihr Verständnis. Ich bin zuständig für meine Meinung. Und gleichzeitig bin ich nicht zuständig. Meine Meinung ist meine Meinung.



Jorinde Rebellmund ist eine Illustratorin, geboren 1987 in Leipzig. Sie studierte Illustration an der Burg Giebichenstein in Halle/Saale. Seit ihrem Mutterdasein vergisst sie aber oft das Zeichnen. Sie ist gerne gern und viel draußen, gibt Kurse für Kinder und lässt sich oft von den Bildern der Kinder inspirieren.

mykorrhizine

– ein Heft für Kultur, Natur und Leben
03 Für unsere Freunde sind wir mehr
als die Summe unserer Fehler

Herausgeberin, Gestaltung: Manuela Büchting

Titel: Adrian Marx aka Admann

Texte: Ahsen Coskun, Alina Didjuk, Anastasiia Kolesnik,
Augustyn Pietrzak, Jay Preul, Asemaneh Rabiei,
Amineh Shehada, Anna Taurus

Illustrationen: Jorinde Rebellmund

Druck: DZA Druckerei zu Altenburg GmbH

1. Auflage 2024

ISBN 978-3-9826427-2-7

© deerpress

deerpress.art



Das Projekt wird von der IB Südwest gGmbH dank der Förderung durch das Bundesprogramm Gesellschaftlicher Zusammenhalt am Standort Friedberg (Hessen) realisiert.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

